Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 248. Mittwoch, den 22. Oktober 1884. II. Jahrg.

ψ Individualismus und Sozialismus.

Individualismus und Sozialismus — das sind die beiden Prinzipien einer gegenseitigen Weltanschauung, die im Kampf liegen. Der reine Individualismus wirkt auf allmähliche Auflösung der bestehenden Ordnung hin. Dieselbe wird als überflüssig erachtet, denn angeblich liegt nur in der schrankenlosesten Freiheit die wahre Ordnung, es tritt dann eine Regelung durch Naturgesetze ein und dann liegen die Dinge am besten. Die letzte Konsequenz des Individualismus ist der Anarchismus, Anarchismus und Kommunismus sind nicht nur nicht identisch, sie sind die entgegengesetzten Pole. Aber les extrêmes sa touchent. Der Kommunismus ist der äußerste Ausläufer des Sozialismus. Weil aber die Kommunisten keine Aussichten haben, auf friedlichem Wege zu ihrem Ziele zu gelangen, so verbündeten sie sich mit den Anarchisten zur Zerstörung der bestehenden Ordnung. Wenn ihnen das gelänge, so würden sie mit größerer Erbitterung den Kampf gegen einander führen, den sie heute der bestehenden Ordnung liefern. Was die Anhänger des gemäßigteren Individualismus von denen des vorgeschrittenen, den Anarchisten, trennt, ist, daß die letzteren die bestehende Ordnung mit plumper Gewalt über den Haufen rennen wollen, während die Ersteren für den langsamen Zersetzungsprozeß sind. Im voraussichtlichen Erfolge decken sich die Bestrebungen beider. Einwendungen gegen diese Behauptungen werden sich zwar leicht erheben, aber ebenso leicht mit dem Hinweise darauf zurückweisen lassen, daß da, wo diese Bestrebungen auf einen anderen, als den angedeuteten Erfolg hinauslaufen, sie auch aufhören, konsequent zu sein. Wenn man „freies Spiel der wirthschaftlichen Kräfte" als Prinzip aufstellt, dann ist es inkonsequent, eine dieser wirthschaftlichen Kräfte, die physische, beschränken zu wollen, dann ist es inkonsequent, Gesetze gegen Räuber und Einbrecher zu machen. Wie der reine Individualismus, so ist auch der reine Sozialismus von der Hand zu weisen; das Individuum darf als solches ebensowenig völlig aufgehen und aufhören, als jede Gesellschaftsordnung zu Gunsten angeblicher Naturgesetze beseitigt werden darf. Individualismus, soweit das Gemeinwohl, das ja gleichzeitig das Wohl jedes Einzelnen ist, nicht darunter leidet; Sozialismus, nur soweit das Gemeinwohl eine Beschränkung der individuellen Freiheit erfordert — das ist die goldene Mittelbahn. Von dieser Mittelstraße sind wir zu Gunsten des Individualismus abgewichen, indem wir es gleichzeitig unterließen, der Entwickelung der Produktionsverhältnisse Rechnung zu tragen und dementsprechend diejenigen Institutionen zu schaffen, die durch die moderne Gestaltung der Produktions- und Erwerbsverhältnisse erforderlich geworden sind. Deshalb müssen wir wieder nach sozialistischer Richtung zustreben, ohne daß wir deshalb den Sozialismus bis zur letzten Konsequenz haben wollen; es kann sich nur darum handeln, auf den goldenen Mittelweg zurückzugelangen. Das ist die Aufgabe, welche sich die Regierung gestellt hat und in deren Löfung sie alle positiven Parteien unterstützen werden.

Politische Tagesschau.

Herr Eugen Richter hat, als er in Salzungen sprach, auf betreffende Vorhaltung des Herrn Amtsrichters Höfling bestritten, jemals den Ruf „Fort mit Bismarck" erhoben zu haben! Wer's nicht glauben will, kann es in der deutschfreisinnigen „Meininger Zeitung" lesen. Herr Richter behauptete, er habe bei einer 1879 in Hamburg über die Tabakssteuervorlage gehaltenen Rede nur gesagt: „Die Vorlage komme so lange nicht zur Ruhe, als Bismarck am Ruder ist." Da Herrn Richter, sagt die „N. A. Z.", bei den vielen Reden, die er hält, sein Gedächtniß manchmal im Stich läßt, so ist es gut, daß demselben aus den stenographischen Berichten des Reichstages nachgeholfen werden kann. Am 7. Juli 1879 in der 74. Sitzung des Reichstages bei Gelegenheit der Berathung des schon erwähnten Gesetzentwurfs sagte Herr Richter am Schlusse seiner Rede: „Ehe nicht das ganze Regierungssystem des Kanzlers aufhört, ehe nicht der Kanzler selbst aufhört zu regieren, eher wird Deutschland nicht zur Ruhe kommen." (Oho! rechts.) „Ja wohl, ehe der Kanzler nicht aufhört zu regieren, eher wird Deutschland nicht zur Ruhe kommen. Das Wort findet schon in immer weiteren Kreisen sein Echo im Lande, auch bei solchen, die noch vor Kurzem zu den bewunderndsten Anhängern des Kanzlers gehört haben." (Beifall links.) — Daß Herr Richter so etwas gesagt zu haben heute sich nicht erinnert, ist auch ein Zeichen der Zeit; daß aber die „Fortschrittliche Korrespondenz" damals einen Artikel brachte, worin gesagt wurde: „Es giebt keine andere Hülfe, als daß man angesichts der Lage des Landes sich aufraffe zu dem, was wir sein sollten, zu Männern, die furchtlos und frei aussprechen, was das Land empfindet: „der Herr Reichskanzler muß fort von seinem Platz," daran sollte Herr Richter sich doch vielleicht erinnern, oder sollte er nicht mehr wissen, wer das geschrieben, um denselben nennen zu können, damit man wisse, wer denn das Wort „Fort mit Bismarck" erfunden hat, vielleicht um Herrn Richter zu schaden.

Die Studentenunruhen in Kiew erhalten ein charakteristisches Nachspiel dadurch, daß nicht weniger als 11 Professoren der Universität ihrer Posten enthoben worden sind. Man wirft, wie es scheint, diesen Herren vor, daß sie sich nicht entschieden genug auf die Seite des Kurators gestellt haben.

Die gestrigen Kommunalwahlen in Belgien sind ruhiger verlaufen, als man, namentlich seitens der Regierung, befürchtete. Die in Brüssel den Tag über konsignirte Bürgergarde, sowie die in Antwerpen zusammengezogenen zwei Eskadrons Lanziers, welchen gleich der Artillerie, der Gendarmerie und der Bürgergarde scharfe Munition zugetheilt wurde, kurz alle zum Eingreifen bereiten Sicherheitsmannschaften hatten keine Ursache einzuschreiten, da erhebliche Ruhestörungen nicht vorgekommen sind. In Brüssel durchzogen einige Trupps singend die Straßen, bei dem Bureau des „Patriote" wurden mehrere Fensterscheiben zerschlagen und in Folge dessen einige Exzedenten verhaftet.

Ueber die Machtstellung Englands äußerte sich dieser Tage der englische Premier Gladstone gelegentlich einer Eisenbahnfestlichkeit. Er behauptete, daß die Stärke und der Reichthum Englands über alle Erwartung zugenommen hätten. Es seien nur furchtsame Leute, die von dem wirklichen oder möglichen Verfall des Reiches sprechen. Ihre Prophezeiungen und Träume seien Fabeln. Die Stärke des britischen Reiches habe zugenommen, sei im Wachsen begriffen und werde, soweit menschliches Urtheil reiche, weiter zunehmen. Wenn andere europäische Länder an Macht gewonnen hätten, so habe es England noch mehr. „Unser Motto soll sein: „Sei gerecht und fürchte nichts." Mit Gerechtigkeit als unserm Rückhalt können wir der Macht jeden Landes ins Gesicht sehen." Ins Gesicht sehen, ja, entgegentreten nicht, verehrter Premier; und was die englische Gerechtigkeit betrifft, so wissen verschiedene Völkerstämme ein Liedlein davon zu singen. Großes Aufsehen und in gewissen Kreisen noch größere Schadenfreude erregt gegenwärtig ein von dem berühmten Schriftsteller Thomas Carlyle abgegebenes Urtheil über Gladstone, welches in der eben veröffentlichten Biographie des Dichters niedergelegt ist und den greisen Staatsmann in einer Weise richtet, wie es wohl bisher keiner seiner Feinde gewagt hat. Carlyle sagt: „Gladstone scheint mir einer der verächtlichsten Männer zu sein, die ich je gesehen. Er ist ein armer Ritualist, eine Art hingeworfenes Luftgebilde von einem Manne, nichts an ihm ist fest; er besteht nur aus Form und Ceremonie und äußerer Hülle. Er ist unfähig, irgend eine Thatsache im rechten Lichte zu sehen, sondern sieht und glaubt und nimmt sich zu Herzen das Gewand der Thatsachen, bildet sich ein, daß alles Uebrige nicht existirt, und berücksichtigt es nicht weiter. Als Redner, der nichts weiß, wie man es wissen soll, verwendet Gladstone seine Kraft auf Worte und oberflächliche Gefühle, als der Vertreter des mannigfachen modernen Kauderwelsch über Religion, Moral, Politik und Literatur; aber er unterscheidet sich vor anderen Verschleißern dadurch, daß er an das von ihm vorgebrachte Kauderwelsch selbst glaubt, es für wahr hält und stets bereit ist, darnach zu handeln. Ich bin wahrhaftig der Meinung, daß Mr. Gladstone eines jener verhängnißvollen Geschöpfe ist, die Englands böser Geist erschafft, um ein nie mehr gut zu machendes Unglück anzurichten, daß kein Anderer als er ausführen konnte." Und ein solcher Mann steht an der Spitze der größten aller Weltreiche!

Die Grenzregulirung zwischen der Türkei und Montenegro läßt die Albanesen nicht zur Ruhe kommen. Katholische wie muhamedanische Albanesen bitten in einer Adresse ihre Landsleute in Italien um Unterstützung in dem Widerstand gegen die Abtretung an Montenegro und konstatiren dabei, daß sämmtliche Stämme unter Waffen stehen. In Prizrend sind anläßlich einer angeordneten Konskription Unruhen ausgebrochen, wobei zwei Türken und ein Serbe getödtet wurden. Aus Salonichi sind in Folge dessen acht Bataillone Nizams dahin beordert worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Oktober 1884.

— Se. Majestät der Kaiser nahm gestern Vormittag Vorträge vom Civilkabinet und des Gesandten, Wirkl. Geh. Legationsraths von Bülow, entgegen, empfing sodann die Abschiedsbesuche der Großherzoglich badischen Herrschaften, welche Mittags nach Sigmaringen abreisten, und ertheilte Audienzen. Mittags fand bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin Diner von 18 Kouverts, Abends bei Ihrer Majestät der Kaiserin der Thee statt, an welchem die Großherzoglich mecklenburgischen Herrschaften, die Herzogin von Hamilton und der Fürst von Fürstenberg theilnahmen. Heute Vormittag 11 Uhr 35 Minuten hat Seine Majestät der Kaiser mit seinem Gefolge Baden-Baden verlassen und sich über Karlsruhe, Pforzheim, Horb, Tübingen und Balingen nach Sigmaringen begeben, um dort morgen der goldenen Hochzeitsfeier des Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern beizuwohnen.

25

Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Mit solchen Worten beschwichtigte er auch Friedrich, dessen Stolz sich wild aufbäumte, so oft er der Versöhnungskomödie gedachte. Damals hatte er dem Befehle des Vaters sich fügen müssen, aber sein Haß gegen Alfred war dadurch nur noch glühender geworden, und er sehnte sich nach einer Gelegenheit, diesen Haß zu befriedigen.

Er wich seinem Vetter aus, wo er nur konnte, und Alfred fand darin nichts Auffallendes, er wußte ja, daß Friedrich die Verwaltung eines Gutes übernommen hatte und der Erfüllung seiner Pflichten seine ganze Zeit opfern mußte.

Selten, und dann nur flüchtig, begegneten die Beiden einander, sie tauschten einige höfliche Worte aus und machten keinen Versuch zu einer vertraulichen Annäherung. So verstrichen die Tage, und in dem Hause des Gutsherrn ahnte Niemand, daß der Gast unabläßig uud unermüdlich seinen Zweck verfolgte, und selbst Hulda hatte keine Ahnung davon, welch' ernste Gedanken und das Glück ihrer Eltern bedrohende Pläne sich bargen hinter Alfred's Frohsinn.

Oft stahl Alfred sich noch in später Nacht hinaus, um eine Gelegenheit zu erspähen, durch die er sich über das Schicksal seines Vaters Gewißheit verschaffen konnte.

Es könnte seltsam erscheinen, daß er sich über diesen Punkt noch immer nicht beruhigen wollte, zumal er für seine Vermuthungen keine Stütze fand, aber so oft er in die lauernden Augen seines Onkels blickte, flüsterte eine innere Stimme ihm unaufhörlich zu, er dürfe nicht ruhen, bis er sich überzeugende Gewißheit verschafft habe.

Alfred hatte versucht, einen Wärter der Irrenanstalt zu bestechen, der Versuch war gescheitert. Er hatte ferner mit alten Leuten gesprochen, die in der Umgebung der Anstalt wohnten, sie konnten sich entweder gar nicht oder nur sehr dunkel jenes Unglücks erinnern, etwas Näheres darüber wußte Niemand ihm zu berichten.

Dieses Fehlschlagen aller Bemühungen verstimmte ihn; er mußte nun bald das Gut wieder verlassen, wenn er die ihm angebotene Gastfreundschaft nicht mißbrauchen wollte, und befand er sich wieder in der Stadt, so durfte er von seinen weiteren Nachforschungen keinen Erfolg erwarten. In der Irrenanstalt selbst war er noch nicht wieder gewesen, er wollte damit bis zum letzten Tage warten, er hoffte ja noch immer, eine Entdeckung zu machen, auf die er weitere Nachforschungen stützen konnte.

Es half ihm auch nichts, wenn er einen Juristen zu Rathe zog und den Beistand der Behörde anrief, es war vorauszusehen, daß er überall nur ein ungläubiges Achselzucken fand, so lange er nicht überzeugende Beweise vorlegen konnte. Und selbst, wenn das Gericht noch einmal eine Inspizirung der Anstalt anordnete, durfte man schwerlich hoffen, daß sie ein anderes Resultat haben werde, als dasjenige, welches die früheren Untersuchungen gehabt hatten, und das in dem richtigen Urtheil gipfelte, das Irrenhaus des Doktors Janin sei eine Musteranstalt.

Was sollte auch eine solche Untersuchung an's Tageslicht bringen? Daß sein Vater jetzt noch lebte, konnte Alfred nicht wohl glauben, und über das, was vor fünfundzwanzig Jahren geschehen war, lag jedenfalls ein undurchdringlicher Schleier gebreitet. Man mußte das eben auf Umwegen zu erforschen suchen, und dies wurde dadurch erschwert, daß Alfred nur einige Stunden diesem Zweck widmen konnte. Madame Frohberg hatte inzwischen nicht nur den Plan zu einem ländlichen Fest entworfen, sondern auch die ersten Vorbereitungen schon getroffen.

Die Gäste sollten auf den Nachmittag zu einer Tasse Kaffee eingeladen werden. Erlaubte es die Witterung, so sollte der Kaffee im Garten servirt und darauf ein Spaziergang in den nahen Wald gemacht werden.

Inzwischen würde der Garten durch farbige Lampions illuminirt und im Hause der große Saal ausgeräumt; in letzerem sollte ein kleines Orchester die zurückkehrenden Gäste erwarten, um nach einer kleinen Introduktion den improvisirten Ball zu eröffnen, der eine Stunde vor Mitternacht durch ein gemeinschaftliches Souper unterbrochen würde und nach aufgehobener Tafel fortgesetzt werden könnte.

Das Arrangement versprach ein heiteres Fest; die Liste der einzuladenden Gäste war schon fertig, als eines Morgens Herr Rabenau sich anmelden ließ.

Alfred hatte das nicht erwartet, er war innerlich empört über diese Frechheit; er konnte ja nicht zweifeln, daß Rabenau von der Anwesenheit des Gastes unterrichtet war, und wenn er dies wußte, mußte er sich auch erinnern, daß dieser Gast Zeuge seiner frivolen Wette gewesen war.

Er erhob sich von seinem Sitz und verließ das Zimmer; eine innere Unruhe hatte sich seiner bemächtigt, die er nicht bewältigen konnte.

Kam dieser Herr mit dem Vorsatze, seine Wette zur Entscheidung zu bringen?

Das Blut kochte ihm in den Adern bei dem Gedanken an die Möglichkeit. Es war ihm, als ob eine unwiderstehliche Gewalt ihn triebe, zu Hulda zu eilen und sie zu warnen vor diesem elenden, nur der größten Verachtung verdienenden Menschen.

Aber wie konnte er das? Was berechtigte ihn dazu? Durfte er schon so sehr auf die Freundschaft des schönen Mädchens pochen? Und wenn nun dieser Mensch mit dreister Stirne ihn der Lüge und der Verleumdung beschuldigte, was sollte er ihm antworten? Mußte er nicht erwarten, daß man alsdann ihm die unausbleibliche, höchst unangenehme und peinliche Scene zum Vorwurf machte?

(Fortsetzung folgt.)

— Der Königliche Hof hat gestern für Seine Hoheit den Herzog von Braunschweig die Trauer auf vierzehn Tage angelegt.

— Die „Schlesische Zeitung" theilt mit, daß gestern Mittag der Oberpräsident von Seydewitz und der Regierungspräsident Freiherr Junker von Ober-Conreut auf dem Schlosse zu Oels erschienen seien. Der Oberpräsident habe dort den Beamten der herzoglichen Kammer erklärt, daß er von dem Minister des Innern den Auftrag erhalten habe, Namens Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen von dem gesammten herzoglichen Grundbesitz, feudalen und allodialen, Besitz zu ergreifen; der Oberpräsident habe sodann die Verwaltung übernommen.

Köslin, 20. Oktober. Heute haben hier vor dem Schwurgericht die Verhandlungen wegen des in Neustettin im März d. J. anläßlich der Rückkehr der in dem Synagogenbrand-Prozeß freigesprochenen Angeklagten vorgekommenen schweren Landfriedensbruches begonnen. Des schweren Landfriedensbruches sind angeklagt: die Maurer Karl und Friedrich Patzwald, Schneider Bansemer, die Arbeiter Pirsich und Klabundi, die Steinsetzer Bechert und Böhnke aus Neustettin, sowie der Fischhändler Raatz aus Stolp. Als Zeugen sind 43 Personen vorgeladen und bis auf zwei, welche entschuldigt sind, auch erschienen. Die Angeklagten, welche einzeln vernommen werden, räumen nur unerhebliche Nebenumstände ein und leugnen alle Hauptpunkte.

Posen, 20. Oktober. Ein Warschauer Polizeibefehl publizirt die Namen von 41 Ausländern, die aus den Grenzen des russischen Reiches ausgewiesen werden. Unter den Ausgewiesenen befinden sich siebenzehn preußische und zehn österreichische Unterthanen.

Braunschweig, 19. Oktober. Die Leiche des Herzogs trifft dem Vernehmen nach am Mittwoch Abend hier ein und wird im Schlosse aufgebahrt. Die Landestrauer ist auf die Dauer von zwei Monaten angeordnet. Die Theilnahme der Bevölkerung am Trauerfalle äußert sich immer lebhafter in Flaggen und Kleidung.

Braunschweig, 20. Oktober. Soeben ist für die Braunschweiger Truppen eine zweimonatliche Trauer befohlen worden. Der König von Sachsen, der Herzog von Cambridge, Prinz Albrecht und der Großherzog von Oldenburg kommen zur Beisetzung, welche Sonnabend erfolgt, hierher. Am Donnerstag und Freitag findet die Parade-Ausstellung statt.

Braunschweig, 20. Oktober. Die feierliche Beisetzung der Leiche des Herzogs im Dome soll Sonnabend Abend 10 Uhr erfolgen. Das Testament des Herzogs ist gestern Nachmittag hier eröffnet worden, aber die Bestimmungen desselben sind noch nicht bekannt.

Sigmaringen, 20. Oktober. Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz ist gestern Abend 9 Uhr hier eingetroffen.

Sigmaringen, 20. Oktober. Anläßlich der Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Königlichen Hoheiten des Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern sind der Bahnhof und die Straßen, namentlich der Weg zum Schlosse mit Guirlanden, Festons, Wappen, goldenen Kränzen und Fahnen reich geschmückt. Der Zudrang von Fremden ist außerordentlich groß. Um 11 Uhr wurde dem Fürstlichen Jubelpaare das sogenannte „Klösterle" als das von den Kindern dargebrachte Geschenk übergeben. Dasselbe trägt die Inschrift: „Zum Andenken an die goldene Hochzeit der lieben Eltern gestiftet von den Kindern, auch im Geiste der verklärten Stephanie und Anton, unter Mitwirkung lieber Verwandten." und ist von dem Fürstlichen Jubelpaare zu einer der Volkswohlfahrt gewidmeten Anstalt bestimmt. Nach der Uebergabe fand eine von dem Erzbischof von Freiburg celebrirte Messe statt, welcher die Fürstin von Hohenzollern, die Königin von Sachsen, der König und die Königin von Rumänien, sowie die Kinder und Enkel des Jubelpaares beiwohnten.

Ausland.

Wien, 19. Oktober. Anläßlich des 25jährigen Bestehens der Concordia fand heute hier in dem Festsaale der Akademie der Wissenschaften eine feierliche Generalversammlung der genannten Gesellschaft statt, zu welcher zahlreiche Festgäste erschienen waren; namentlich waren vertreten das Präsidium des Gemeinderathes, beide Hoftheater, der Verband der auswärtigen Presse, der ungarische Journalistenverein, der Münchener Schriftstellerverein ꝛc. Bürgermeister Uhl überreichte eine Beglückwünschungs-Adresse des Gemeinderaths, der Direktor des Hofburgtheaters, Adolf Wilbrandt, eine Adresse des Burgtheaters, Direktor Jahn eine Adresse des Operntheaters.

Wien, 20. Oktober. Einen großen Eindruck beim gestrigen Festbankett des Journalisten-Vereins Concordia machte ein Telegramm des Kronprinzen Rudolf, vom Königlichen Schlosse in Berlin datirt, in welchem der Kronprinz den Verein beglückwünscht und die besten Wünsche für das Gedeihen seiner humanitären Bestrebungen ausspricht. Toaste auf die Concordia wurden ausgebracht vom Bürgermeister der Stadt Wien, vom Abgeordneten Süß, vom Hofschauspieler Sonnenthal und dem Maler Canon. Der Oberhofmeister des Kronprinzen, Graf Bombelles, und der Sektionschef des Auswärtigen Amtes, Szoegeny, wohnten dem Feste bei.

Bern, 20. Oktober. Das bekannte Hotel des Alpes in Mürren, oberhalb Lauterbrunnen, steht in Flammen.

St. Petersburg, 20. Oktober. Die deutsche Petersburger Zeitung meldet: Anläßlich der Beschlagnahme der am 11. d. M. in Riga auf dem englischen Dampfer „Kelsoe" gefundenen verbotenen Schriften und Drucksachen wurde der vom Schiffe geflohene Schiffszimmermann, dessen Name Karl Meltzer (aus Danzig oder Stettin) sein soll, in der Nacht vom 13., zum 14. d. Mts. wieder verhaftet. Gleichzeitig mit Meltzer wurden dessen Wirth, Karl Praatz, genannt Franck, und fünf andere Personen verhaftet. Bei einer Durchsuchung der Wohnung des Praatz wurde eine Menge verbotener Drucksachen, falscher Kreditbillets und anderer vendächtiger Schriften gefunden. Auf dem Dampfer „Kelsoe" wurde außer den konfiszirten Schriften und Drucksachen nichts weiteres Verdächtiges ermittelt.

Moskau, 19. Oktober. In dem im Centrum der Stadt gelegenen Hause Solodownikoff, in welchem sich lauter Magazine befinden, ist heute gegen Abend Feuer ausgebrochen. Die inneren Gänge sind bereits eingeäschert, die größeren nach den Straßen Petrowka und Kusnetzky-Most gelegenen Magazine sowie das benachbarte Deutsche Theater stehen in Flammen. Die Häuser in der Nachbarschaft sind sehr gefährdet.

Moskau, 19. Oktober. In den unweit des in Brand stehenden Hauses Solodownikoff gelegenen Kaiserlichen großen und kleinen Theatern haben heute Abend keine Vorstellungen stattgefunden. Die die Brandstätte umgebenden Gebäude werden dauernd mit Wasser begossen und scheint eine Gefahr für dieselben nicht mehr zu bestehen.

Brüssel, 19. Oktober. Nach den bisher vorliegenden Resultaten der Kommunalwahlen hat die katholische Partei gesiegt in Brügge, Nivelles, Hall, Oudenarde, Grammont und Furnes; die liberalen Kandidaten sind gewählt in Mons, Braine, Jemappes, Joeoigne, Ostende, Marche, Dixmude, Lüttich, Namur, Tournai, Rochefort, Löwen und in allen Vororten Brüssels mit Ausnahme von Etterbeck; ferner in Arlon, Verviers, Dinant, Diest und Virton. In der Stadt Brüssel erwartet man eine Majorität von über 3000 Stimmen für die Liberalen; in Antwerpen haben die Liberalen eine Majorität von über 1500 Stimmen.

Antwerpen, 19. Oktober. In den Straßen herrschte den ganzen Tag über, namentlich aber Abends, große Bewegung, mehrere Trupps durchzogen mit Musik die Stadt, wobei es zu größeren Zusammenrottungen kam, die jedoch keinen drohenden Charakter hatten. Die Truppen waren in den Kasernen konsignirt, ließen aber keine Patrouillen gehen. Die Bürgergarde konnte gegen 9 Uhr außer Dienst gestellt werden.

Paris, 19. Oktober. Gegenüber einer Meldung der Morning Post von einer Niederlage der französischen Truppen bei Tamsui am 15. d. M. sagt der Temps, daß Depeschen des Admirals Courbet, die nach dem obigen Datum bei der Regierung eingegangen seien, nichts von einem neuen Gefechte bei Tamsui seit dem 8. d. Mts. melden. — In St. Etienne explodirte vergangene Mitternacht an der Gendarmerie-Kaserne eine Bombe, welche in die Außennische des Fensters einer Brigadier-Wohnung gelegt worden war. Die Fensterscheiben sind zerbrochen und die Möbel in der gedachten Wohnung beschädigt, aber Niemand verletzt. Heute Vormittag erfolgte die Verhaftung von 9 Anarchisten.

Provinzial-Nachrichten.

Löbau, 19. Oktober. (V e r u n g l ü c k t. F e u e r. R e v i s i o n.) Als gestern der Bauer Szizepanski aus Stephansdorf vom hiesigen Markte zurückkehrte, fiel er in angetrunkenem Zustande vom Wagen und zwar so unglücklich herunter, daß ihm die Räder über den Kopf hinweg gingen und ihm den Schädel spalteten. — Ebenso fiel der Krugbesitzer Rösky aus Marwalda aus Unvorsichtigkeit von einem Wagen, erlitt aber glücklicherweise keine erhebliche Verletzungen. — In Jorken bei Mortung brannte gestern ein ziemlich großes Bauerngrundstück mit voller Ernte total nieder. Wie das Feuer enstanden ist, hat bis jetzt nicht ermittelt werden können. — Herr Landgerichtspräsident Ebmeier aus Thorn weilt bereits seit einigen Tagen hier behufs eingehender Revision des hiesigen Königl. Amtgerichts.

Aus der Tuchler Haide, 18. Oktober. (W o l k e n b r u c h.) In der verflossenen Nacht und zum Theil auch heute noch wüthete hier, von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet, ein orkanartiger Sturm, welcher unermeßlichen Schaden an Dach und Fach, in Wald und Flur anrichtete. Die ältesten Bäume wurden entwurzelt, viele Dächer gänzlich abgedeckt und selbst die festesten massiven Gebäude schienen in ihren Grundfesten erschüttert zu sein. Für Viele war die Nacht schlaflos. Am meisten litt durch Unterspülungen des Planum die Chausseestrecke Laskowitz-Osche. Die Erdarbeiten, welche schon durch die Regengüsse im Frühjahr große Mehrausgaben verursachten, haben den betreffenden Unternehmern jetzt wiederum empfindlichen Schaden zugefügt. Während auf der einen Seite großer Schaden angerichtet ist, hat der Regen auf der anderen Seite, namentlich für die Saaten Nutzen gebracht.

Danzig, 20. Oktober. (S e l b s t m o r d.) Am Sonnabend sprang der Kutscher der hiesigen Aktienbrauerei ist selbstmörderischer Absicht in den Neu-Schottländer Teich und ertrank. Die Leiche des Selbstmörders ist kurz nachher gefunden worden.

Elbing, 18. Oktober. (A u s V e r s e h e n v e r u r t h e i l t.) Während der jetzt stattfindenden Schwurgerichtsperiode ereignete sich der merkwürdige Fall, daß ein Angeklagter „aus Versehen" verurtheilt worden ist. Es ist dies der Gasthofsbesitzer Grunwald, welcher der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt und des Verbrechens für schuldig erkannt zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und den Nebenstrafen verurtheilt worden ist. In der „Altpr. Ztg." finden wir Folgendes über den Fall. Nach Verlesung der Geschworenen müssen diejenigen zwölf Geschworenen, welche in der gestrigen Sitzung mitwirkten, abermals die gestern innegehabten Plätze einnehmen. Der Präsident des Schwurgerichts theilt nun mit, daß in Folge eines Irrthums des Obmanns der Geschworenen in der gestrigen Verhandlung gegen den Gasthofsbesitzer Grunwald das Schuldig über den Angeklagten ausgesprochen worden sei, und zwar nur mit sieben gegen fünf Stimmen, während zur gesetzmäßigen Bejahung der Schuldfrage mehr als sieben Stimmen erforderlich seien. Der Obmann entschuldigte sich wegen Mangels an Belehrung, auch hätten mehrere ältere Geschworene gemeint, daß seine Abfassung des Spruches der Geschworenen richtig wäre. Der Präsident erklärte nun, daß der Angeklagte, wenn er, wie es gestern der Fall war, nur mit sieben Stimmen als schuldig befunden ist, freizusprechen gewesen sein würde. Da nun aber das Urtheil publicirt sei und nur durch Gnade Seiner Majestät aufgehoben werden könne, so empfehle er den Geschworenen, ein Gnadengesuch an den Kaiser zu richten. Der Präsident wandte sich hierauf zu dem Angeklagten und ermahnte ihn nochmals, der Wahrheit die Ehre zu geben und, wenn er schuldig sei, ein offenes Geständniß abzulegen, worauf sich der Gerichtshof zu einer kurzen Berathung zurückzog. Als nach Wiedereintritt desselben in den Saal der Angeklagte sich für unschuldig erklärt hatte, wurde der Beschluß des Gerichtshofes verlesen, wonach das gestern gefällte Urtheil zu Recht bestehen bleibt, der Gerichtshof jedoch bis auf Weiteres die Freilassung des Angeklagten genehmigt.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 21. Oktober 1884.

— (Z u r R e i c h s t a g s w a h l.) In der Wählerversammlung zu Pensau hat nach der „Thorner Ztg." Herr S c h w a r t z gesagt, daß die Konservativen es verschulden, daß die Deutschen nicht ebenso wie die Polen mit e i n e m Kandidaten für den Reichstag auftreten. Die vorangegangenen Thatsachen weisen diese Be-

Justus Moeser über Mittelalter und Faustrecht.

Von S c h r a m m - Ilsbruch.

(Schluß.)

„Der Pflug war geheiligt; der Landmann in seinen Zäunen, wenn er keinen Angriff daraus that, und der Fuhrmann auf der Heerstraße, er mochte geladen haben, was er wollte, waren gegen alle Gewalt gesichert. Die kriegenden Theile durften im höchsten Nothfalle nicht mehr Fourage vom Felde nehmen, als sie mit der Lanze von der Heerstraße erreichen konnten. Renten und Gülten wurden durch den Krieg nicht aufgehoben. Keiner durfte seine Bauern bewaffnen und als Helfer gebrauchen; keiner durfte an gefriedigten Tagen Waffen führen. Die Parteien mußten einander die Widersage oder die Befehdung eine genugsame Zeit vorher verkündigen, und wenn sie solches gethan hatten, so ordentlich und ruhig die Heerstraße ziehen, als andere Reisende, wofern sie sich nicht den ganzen Landfrieden und dessen Handhaber auf den Hals ziehen wollten. Da sie solchergestalt nicht oft mit großen Lagern zu Felde zogen, so brauchten sie die Fluren nicht zu verderben, die Wälder nicht auszuhauen, die Länder nicht auszuhungern; und wenn es zum Treffen kam, so entschied persönliche Stärke, Muth und Geschicklichkeit. Der Landfriedens-Oberste ward von den Verbundenen erwählt und vom Kaiser bestätigt. Dessen Amt und Gerichte, vor welchen die kriegenden Theile ihre Befehdungen gegeneinander zum Protokoll nehmen ließen, waren denjenigen, welche gegen die Kriegsgesetze behandelt wurden, ein sicherer Schutz. Solchergestalt kann man behaupten, daß das ehemalige Faustrecht weit systematischer und vernünftiger gewesen, als unser heutiges Völkerrecht, welches ein müßiger Mann entwirft, der Soldat nicht liest, und der Stärkste verlacht. Die meisten heutigen Kriegsursachen sind Beleidigungen, welche insgemein eine einzige Person treffen, oder Forderungen, so eine einzelne Person zu machen berechtigt ist und woran Millionen Menschen Theil nehmen müssen, die, wenn es auch noch so glücklich geht, nicht den geringsten Vortheil davon haben. In einem solchen Falle hätten unsere Vorfahren beide Theile eine scharfe Lanze gegeneinander brechen lassen und dann demjenigen Recht gegeben, welchem Gott den Sieg verliehen hatte. Nach ihrer Meinung war der Krieg ein Gottesurtheil oder die höchste Entscheidung zwischen Parteien, welche sich keinem Richter unterwerfen wollten. Und es dünkte ihnen weit vernünftiger, billiger und christlicher zu sein, daß einzelne Ritter ein Gottesurtheil mit dem Schwerte oder mit dem Speer suchten, als daß hunderttausend Menschen von ihrem Schöpfer bitten, daß er sein Urtheil für denjenigen geben solle, welcher dem andern Theil die meisten Leute erschlagen hat.

Nun läßt sich zwar freilich das alte Recht nicht wieder einführen, weil keine Macht dazu im Stande ist. Es darf uns dieses aber nicht abhalten, die Zeiten glücklich zu preisen, wo das Faustrecht ordentlich verfaßt war, wo die Landfrieden solches aufs Genaueste handhabten und in einen Krieg nicht mehrere verwickelt werden konnten, als daran freiwillig Theil nehmen wollten; wo die Nation einen solchen Privatkrieg ruhig zusehen und dem Sieger Kränze winden konnte, ohne Plünderungen und Gewaltthaten zu besorgen."

So weit Möser. Wir aber ersehen hieraus, wie Geschichte gemacht wird und wie verschiedene Zeiten einen ganz anderen Charakter erhalten, wenn ein völlig unparteiischer, unbefangener und scharfsinniger Mann sich daran macht, sie mit der Fackel seines Verstandes und treffenden Urtheils zu beleuchten. Die Räubereien einzelner Ritter, die Verwilderung einzelner Gegenden, die zeitweise unter einer schlechten Verwaltung eintreten mußte, wie z. B. in der Mark Brandenburg vor dem Auftreten der Hohenzollern, haben die feigen Geschichtsschreiber, wenn sie nur das Gerassel eines Säbels hörten, ein ganzes Zeitalter als barbarisch und verwildert hinzustellen veranlaßt. Unsere liberalen Geschichtsforscher schreiben fleißig nach, denn ihnen paßt es ganz und gar in ihren Kram, Adel und Geistlichkeit in vergangenen Zeiten im schwärzesten Lichte darzustellen und dafür, was Einzelne verbrochen haben, den ganzen Stand verantwortlich zu machen, damit sie um so lauter die goldene Freiheit rühmen können, die sie herauf beschworen, und die Beseitigung der Standesvorrechte als eine glänzende Errungenschaft und eine Befreiung von jahrhundertelangem Druck darstellen können, während jetzt überall der Wucherjude weit schlimmer haust, als es selbst die wirklich schlechten Subjekte unter Adel und Geistlichkeit jemals gethan haben, nur ist jener weit schlauer und die Beraubung geschieht gewissermaßen unmerklich und korrekt.

Der Rahmen dieses Aufsatzes gestattet es nicht, die Urtheile der verschiedensten bedeutenden Geschichtsforscher, soweit sie auf unbefangenem Standpunkte sich befinden, zu citiren; begnügen wir uns, Ernst Moritz Arndt, den ja auch von den Liberalen so Gefeierten, zu hören. Er sagt u. A. in seinem „Geiste der Zeit":

„Auch die Hierarchie, welcher man so manches Unrecht und Unheil auf den Hals geschoben hat, brauchte die Schrecken der Religion oft wirksam zum Schutze der Gerechtigkeit und setzte unter den Völkern oft besser das Maß, als das, was man seitdem das System des Gleichgewichts genannt hat." Und auf einer anderen Stelle: „Zu großen Abenteuern und Revolutionen war die Zeit reif, eine herrlichere haben die Europäer nie gehabt, als die von 1480 bis 1530. Wie drängen sich die großen Dinge und ihre Erinnerungen und wie athemlos zücken wir Pygmäen zu der Höhe der Heroen auf. Die Buchdruckerkunst, Kolomb und seine neue Welt, der Gebrauch des Schießpulvers, die Fahrt nach Indien, Italiens Kunstblüthe, die Reformation, dazu die großen Genien, Erfinder und Helden, ein kühner, tapferer Muth im Volk, ein ritterlicher Sinn im Adel, Majestät noch mit Kraft und Weltsinn bei den Königen und Fürsten — das ist so herrlich, daß einem das Herz brennt bei dem Gedanken."

(D. Volksztg.)

Kleine Mittheilungen.

(D e r K o m m a b a c i l l u s.) Professor Koch ist es endlich Anfangs dieser Woche geglückt, rein gezüchtete und lebendige Kommabacillen durch Einimpfen auf Kaninchen zu übertragen; die Thiere erkrankten und starben in kurzer Zeit unter cholera-ähnlichen Erscheinungen, und bei der Sektion wurden im Darme dieser Thiere Kommabacillen gefunden. Damit wäre in unzweifelhafter Weise der Beweis erbracht, daß die Kommabacillen die alleinige Ursache der Cholera sind, und der Erfolg Koch's ist nunmehr nach jeder Richtung hin gesichert. Weitere Bestätigungen dieser Nachricht, die in ärztlichen Kreisen jedenfalls großes Aufsehen erregen wird, sind jedoch abzuwarten.

hauptung als eine grobe Unwahrheit zurück. Die Konservativen waren es, welche zuerst mit einem Kandidaten öffentlich auftraten. Sie entschieden sich in einer engeren Versammlung im Schützenhause für die Kandidatur des Herrn Meister, und in der allgemeinen Wählerversammlung zu Kulmsee wurde Herr Meister unter Zustimmung der ganzen Versammlung zum deutschen Kandidaten der Konservativen und gemäßigt Liberalen proklamirt. Es ist doch Herrn Schwartz bekannt, daß erst nach der Proklamation des Herrn Meister er und Herr Dommes in einer Versammlung im Artushofe als Kandidaten der vereinigten Liberalen aufgestellt wurden, und daß in der darauf folgenden Wählerversammlung in Kulmsee seine vorher laut ausgesprochene Ahnung, nur als Strohpuppe aufgestellt worden zu sein, in Erfüllung ging. Es ist also absolut unrichtig, wenn Herr Schwartz behauptet, die Konservativen seien erst nach den Liberalen mit ihrem Kandidaten hervorgetreten. Die Anschuldigung der Stimmenzersplitterung der deutschen Wähler fällt also mit aller Härte auf deren Urheber zurück. — Herr Wolff hat sich in derselben Versammlung nicht entblödet, in seinem Urtheil über Herrn Meister zu behaupten, daß dessen größtes Verdienst darin bestände, als Rittergutsbesitzer geboren zu sein. Diese Aeußerung beweist recht deutlich, daß es unsern Gegnern gänzlich an Belägen fehlt, um die Prinzipien der konservativen Partei sachgemäß zu widerlegen, und daß sie sich daher nicht scheuen, mit schnöden, an Verdächtigung grenzenden Verleumdungen die konservative und gemäßigt liberale Partei zu bekämpfen.

Wir kennen die Vermögensverhältnisse des Herrn Meister nicht. Wir kennen ihn aber als einen hochintelligenten Landwirth mit einer reichen produktiven Thätigkeit, was die ihm wiederholt zuerkannten Ehrendiplome und Prämien bezeugen; wir kennen ihn ferner als einen Mann mit hellem Blick und jederzeit in der Lage, die Punkte, die er als wahr und richtig erkannt hat, und die das allgemeine Volkswohl im Auge haben, scharf zu markiren, — im Gegensatz zu Herrn Dommes, welcher entweder nicht mit der Sprache heraus will oder farbenblind ist, außer Stande, weiß von schwarz zu unterscheiden.

Das schnöde, an Verleumdung grenzende Urtheil über Hrn. Meister charakterisirt die Gesinnung und Handlungsweise einzelner unserer politischen Gegner viel vernichtender, als Worte von unserer Seite dies vermögen, und leistet uns die höchste Bürgschaft dafür, daß wir in der Wahl unseres Reichstagskandidaten den richtigen Mann erkannt und aufgestellt haben. Unsere Gegner würden darum zum Heile der deutschen nationalen Sache beitragen, wenn sie noch in letzter Stunde die Kandidatur des Herrn Dommes fallen ließen und, um einen wirklich deutschen Mann mit erprobter Leistungsfähigkeit und humanen Grundsätzen in den Reichstag zu bringen, mit aller Kraft für Herrn Meister einzutreten sich ermannten.

— (Tivadar Nachéz — Konzert) am 26. Oktober. Eine kurze Notiz über die künstlerische Laufbahn des jugendlichen, schnell zu hoher Berühmtheit gelangten Geigers, wird gewiß unseren Lesern willkommen sein. — Tivadar Nachéz, am 1. Mai 1859 zu Budapest geboren, war anfänglich zur Jurisprudenz bestimmt; der Trieb zur Musik wurde jedoch schon in zarter Jugend in dem Knaben erweckt, und bereits im fünften Jahre erhielt er den ersten Violin-Unterricht. Nachdem er das katholische Staatsgymnasium absolvirt hatte, nebenbei immer Violine studirend, nahm sich der vielgefeierte Hofkapellmeister Hans Richter, der damals nach Pest kam, seiner an, und so sehen wir den jungen Nachéz zusammen mit seinem Lehrer Professor Sabathiel in den damals gegründeten berühmten „Philharmonischen Konzerten" bereits am ersten Pulte mitwirken. Gestützt auf die vorzüglichsten Zeugnisse von Franz Liszt, Robert Volkmann und Hanz Richter konkurrirte Tivadar Nachéz, ohne Vorwissen seiner Eltern, um den von der Königl. ungarischen Regierung eben ausgeschriebenen Staatspreis für Musik. Und als der kleine Geiger unter unzähligen Bewerbern als Sieger hervorging, da ward das Studium der Musik als Lebensaufgabe fest beschlossen. Flugs ging es nach Berlin, wo Nachéz 3 Jahre bei Joseph Joachim studirte, um dann noch einige Jahre in Paris unter Meister Leonard sich die Feinheiten der französischen Geigerschule anzueignen. Im Jahre 1880 begann nunmehr Nachéz seine Virtuosenlaufbahn mit einem Konzert im Crystal-Palast zu London; der Erfolg war ein wahrhaft sensationeller; die Times, Morning Post etc. schrieben enthusiastische Artikel über den jungen ungarischen Geiger und stellten die schmeichelhaftesten Vergleiche zwischen ihm und Joachim. Die nächsten Jahre sehen den Künstler in Deutschland, Holland, Schweiz, Frankreich, England etc. überall hoch gefeiert und enthusiastisch aufgenommen. Im März dieses Jahres wurde dem jugendlichen Meister die hohe Ehre zu Theil, von J. Maj. der Kaiserin von Deutschland zu einer musikalischen Soirée ins Palais berufen zu werden. Das hohe Herrscherpaar, sowie Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz beehrten Herrn Nachéz wiederholt mit Ansprachen und drückten Ihre hohe Befriedigung über seine seltene Begabung aus. Seinem Spiele wird neben der vorzüglichst ausgebildeten Technik namentlich eine tiefe Leidenschaft und dämonisch wirkende Ursprünglichkeit der seelischen Empfindung nachgerühmt. Einstimmig stellt ihn die musikalische Presse den bedeutendsten Meistern der Geige als durchaus ebenbürtig an die Seite und bildete so den Grundstein zu einer Anerkennung, welche Nachéz überall da in wahrhaft enthusiastischer Weise zu Theil wird, wo er sein herrliches Instrument, einen kostbaren Antonius Stradivarius vom Jahre 1701, erklingen läßt.

— (Bellachini.) Wie aus dem Inseratentheile ersichtlich, ist es nunmehr feststehend, daß Bellachini am Sonnabend und Sonntag je eine Vorstellung im Stadttheater mit neuem Programm geben wird. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß der allbeliebte Zauberkünstler auch bei diesen beiden Soireen ein volles Haus finden wird.

— (Reichsfechtschule.) Der Vorstand des Verbandes Thorn besteht nach theilweiser Neuwahl aus folgenden Herren: Verbandsfechtmeister I.: Herr Photograph A. Wachs, Generalfechtmeister. Verbandsfechtmeister II.: Herr Kapellmeister W. Kluhs, Fechtrath. Verbandskassirer: Herr Maurermeister Chr. Sand, Oberfechtmeister. Verbandssekretär: Herr Bureauvorsteher C. Franke, Oberfechtmeister. Materialien-Verwalter: Instrumentenhändler W. Ziehlke, Fechtmeister.

— (Fleisch-Kontrole.) Seit der Eröffnung des städtischen Schlachthauses ist das hiesige Publikum gesichert, auf dem Wochenmarkte nur gutes, untersuchtes Fleisch zu erhalten, weil die hiesigen Angehörigen des Fleischergewerbes ihr Schlachtvieh stets untersuchen lassen müssen. Anders verhält es sich aber mit der von auswärtigen Fleischern eingeführten und auf dem Fleischmarkt feilgebotenen Wurst, wie Servelat- und Kochwurst. Diese Wurst unterliegt augenblicklich keiner Kontrole. Da die Gefahr nicht ausgeschlossen werden kann, daß diese Wurst nicht immer von gesundem, sondern auch von krankem, nicht bankfähigen Vieh fabrizirt ist, so wollen wir das konsumirende Publikum im eigenen Interesse vor Ankauf derselben warnen. — Ebenso empfiehlt es sich, bei auswärtigen Hausirern, welche Fleisch feilbieten, beim Ankauf sich stets den Schlacht- und Trichinenzettel vorzeigen zu lassen, welcher beweist, daß das Fleisch im hiesigen Schlachthause ärztlich untersucht worden ist.

— (Besitzwechsel.) Herr Brauer-Hohenhausen, einer der angesehensten Viehzüchter unserer Provinz, hat seine im Thorner Kreise belegenen Besitzungen Hohenhausen und Berghof für 900,000 Mark gegen 4 Häuser in Berlin im Werthe von 1,200,000 Mark an Herrn Heinrich Kosse Salomons in Berlin vertauscht.

— (Ueberschwemmungen der Weichsel.) Wenngleich nur die oberhalb Warschau's mündenden galizischen Bergströme: die Raab, der Dunajer, die Wislora und der San, den wesentlichsten Einfluß auf die plötzlichen Ueberschwemmungen der Weichsel in den Sommermonaten haben, die Nebenflüsse, welche unterhalb Warschau's in die Weichsel münden, außer dem Narew mit seinem Nebenflusse Bug, aber so unbedeutend sind, daß sie zu den Anschwellungen der Weichsel nicht wesentlich beitragen können, so werden doch künftighin, wie das „Pos. Tagebl." erfährt, auch von den russischen Beobachtungsstationen unterhalb Warschau's bei der Einmündung des Narew in die Weichsel bei Nowo-Georgiewsk und bei den Pontonbrücken in Plock und Wloclawek regelmäßige Mittheilungen über die Pegel an das Telegraphenamt in Thorn gesendet werden. Das Telegraphenamt in Thorn ist angewiesen, diese Wasserstands-Depeschen an die Regierungs-Präsidenten in bezw. an die Wasserbauinspektoren zu Danzig, Marienwerder, Elbing, Kulm und Bromberg weiter zu geben, von welchen die weitere Verbreitung der betreffenden Telegramme erfolgen wird.

— (Realschul-Abiturienten.) Die Fälle, daß Realschul-Abiturienten unmittelbar nach absolvirtem Examen noch ein Gymnasium aufsuchen, um auch hier das Maturitätszeugniß zu erlangen, haben sich in letzter Zeit so auffallend gemehrt, daß das Königliche Provinzial-Schulkollegium der Provinz Sachsen sich veranlaßt gesehen hat, die Aufnahme eines solchen Realschul-Abiturienten in das Gymnasium in jedem einzelnen Falle von seiner Genehmigung abhängig zu machen. Da die Steuer- und besonders die Postbehörden fortfahren, junge Leute zurückzuweisen, welche nicht vorzügliche Maturitätszeugnisse beibringen, so sind es in der Regel nicht die begabtesten Realschüler, welche sich nachträglich der Gymnasial-Laufbahn zuwenden, sondern nicht selten die mittelmäßigsten.

— (Ist der Ankauf eines Retourbillets ein Betrug?) In Crefelder Blättern wurde s. Z. ein Retourbillet nach Berlin zum Kauf angeboten. Gegen den Verkäufer und Ankäufer wurde Anklage, und zwar gegen den Letzteren wegen Betrugsversuches und gegen den Ersteren wegen Verleitung zu demselben erhoben. Die Eisenbahn-Verwaltung war nämlich durch die fragliche Annonce aufmerksam geworden und bewirkte, daß das Billet konfiszirt wurde. Der Ankäufer mußte sich ein neues Billet lösen. Das Schöffengericht in Crefeld sprach beide Beschuldigte frei, und der Staatsanwalt legte hiergegen Berufung ein, welche am 10. vor der Strafkammer in Düsseldorf verworfen wurde. Eine grundsätzliche Entscheidung des Reichsgerichts liegt in dieser Frage noch nicht vor.

— (Was wollen wir mit unsern Töchtern thun?) Ein Menschenfreund antwortete nun darauf wie folgt: „Gebt ihnen eine ordentliche Schulbildung. Lehret sie Waschen, Bügeln, Strümpfe stricken, Knöpfe annähen, ihre eigenen Kleider machen und ein ordentliches Hemd. Lehrt sie Brot backen und daß eine gute Küche viel an der Apotheke spart. Lehrt ihnen, daß eine Mark 100 Pfennige werth ist, und daß nur Derjenige spart, der weniger ausgiebt, als er einnimmt, und daß alle, die mehr ausgeben, verarmen müssen. Lehrt ihnen, daß ein bezahltes Kattunkleid besser kleidet, als ein seidenes, wenn man Schulden hat. Lehrt ihnen, daß ein volles Gesicht mehr werth ist, als fünfzig schwindsüchtige Schönheiten. Lehrt sie gute starke Schuhe tragen. Lehrt sie gute Einkäufe machen und nachrechnen, ob die Rechnung auch stimmt. Lehrt ihnen, daß sie Gottes Ebenbild mit starkem Schnüren bloß verderben können. Lehrt ihnen einfachen und gesunden Menschenverstand, Selbsthülfe und Arbeitsamkeit. Lehrt ihnen, daß ein rechtschaffener Handwerker in Hemdsärmeln und der Schürze selbst ohne einen Pfennig Vermögen mehr werth ist, als ein Dutzend reichgekleideter und vornehmer Tagediebe. Lehrt ihnen Gartenarbeiten und die Freuden der freien Natur. Lehrt ihnen, wenn ihr Geld dazu habt, auch Musik, Malerei und alle Künste, bedenkt aber immer, daß es Nebensachen sind. Lehrt ihnen, daß Spaziergänge besser sind als Spazierfahrten, und daß wilde Blumen gar schön sind für den, der sie aufmerksam betrachtet. Lehrt sie allen Schein verachten und daß, wenn man Nein oder Ja sagt, man es auch wirklich so meinen soll. Lehrt ihnen, daß das Glück in der Ehe weder von dem äußeren Anstande oder von dem Gelde des Mannes abhängt, sondern allein von seinem Charakter. — Habt ihr ihnen das beigebracht und haben sie's verstanden, dann laßt sie, wenn's Zeit ist, getrost heirathen; sie werden ihren Weg dann schon allein finden." Diese goldnen Regeln verdienten in jedem Hause unter Glas und Rahmen an die Wand gehängt zu werden.

— (Unterschlagung.) Die Bremserfrau Schinkler, geb. Hofmann entnahm am 19. d. Mts. bei dem Kaufmann Arnold, auf der Passage wohnhaft, auf Rechnung des Doktor Winselmann seidene Tücher und Shlipse im Gesammtwerthe von ca. 31 Mark und unterschlug die Waaren. Die p. Schinkler ist verhaftet und sieht ihrer Bestrafung entgegen.

— (Polizeibericht.) 15 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Grünrade, 16. Oktober. [Die leidigen Ofenklappen.] Kaum beginnt die Saison der geheizten Stuben, so kehren auch die durch frühzeitiges Schließen der Ofenklappen hervorgerufenen Unglücksfälle wieder. Die Ehefrau des Arbeitsmannes B. schloß, nachdem das Feuer im Ofen ausgebrannt war, die Ofenklappe und ging ihrer Beschäftigung nach, ihre beiden Kinder, nachdem sich diese eingeriegelt hatten, allein zurücklassend. Als sie nach einigen Stunden zurückkehrte, öffneten die Kinder nicht; Böses ahnend, ließ sie die Thür aufbrechen, und da lagen die Kinder leblos auf dem Fußboden. Zum Glück erholten sich indeß die Kinder, nachdem dieselben in die frische Luft gebracht worden waren, allmählich, und scheinen jetzt außer Gefahr zu sein.

Düben, 17. Oktober. (Ein Wilddieb,) wie sich herausgestellt, der 18jährige Pönitzsch aus Söllichau, wilderte im benachbarten Söllichauer Forste, als er von dem Sekretär des dortigen Oberförsters, Buttendörfer, überrascht wurde. Schnell entschlossen erhob er sein Gewehr und schoß mehrere Male auf Buttendörfer, der sofort zusammenstürzte und jetzt an den erhaltenen Kopf- und Brustwunden hoffnungslos darniederliegt. Pönitzsch versuchte sich durch Erhängen selbst zu tödten, wurde aber entdeckt und sofort verhaftet.

Kyritz, 16. Oktober. [Ueberfall.] Der Tischlermeister Stark aus Königsberg war am 2. d. M. nach Rosenwinkel gegangen, um dort 450 Mark zu erheben; er bekam aber das Geld nicht und trat gegen 10 Uhr Abends den Rückweg auf dem von Rosenwinkel nach Königsberg führenden Fußsteige an. Bald gesellten sich zu ihm 2 unbekannte Männer, welche ihn in der Weise begleiteten, daß Einer neben ihm, der Andere hinter ihm ging. Plötzlich wurde er von hinten angegriffen, ihm ein Sack über den Kopf geworfen, unter den Armen zusammengeschnürt und ihm der Mund zugehalten. Auf die Aufforderung, das Geld herauszugeben, das er in Rosenwinkel erhalten, und auf seine Versicherung, daß er kein Geld habe, wurde er zur Erde geworfen und bis auf Stiefel und Strümpfe untersucht. Dann ließen die Strolche ihn laufen. Er wird künftig wohl nicht wieder vorher ausplaudern, daß er Geld einkassirt.

Osnabrück, 18. Oktober. (Der Strike) der Bergleute auf dem städtischen Kohlen-Bergwerke Piesberg ist beendet; Montag soll die Arbeit wieder aufgenommen werden.

Elberfeld, 18. Oktober. (Brand.) Wie die Elberfelder Zeitung mittheilt, fand in der vergangenen Nacht in Hagen ein Brand statt, bei welchem sechs Personen ums Leben kamen.

Löbau i. S., 13. Oktober. (Wahnsinnsthat.) Anfangs März d. J. wurde die Einwohnerschaft der Oberlausitz durch eine entsetzliche Blutthat in große Aufregung versetzt. Der Tagearbeiter Wilhelm aus Altnibau, welcher sich in der Behausung seines Schwagers aufhielt, hatte in der Nacht zum 2. März die Kinder seines Schwagers, seine leiblichen Neffen, zwei blühende Knaben, durch Beilhiebe ermordet. Am nächsten Tage wurde der Mörder eingefangen. Mit großer Frechheit rühmte er sich seines Verbrechens. Man kam deshalb auf die Vermuthung, daß man es mit der That eines Wahnsinnigen zu thun habe. Die ärztliche Untersuchung bestätigte jetzt diese Ansicht. Das Bautzener Landgericht hat deshalb gemäß § 203 der St.-Pr.-O. auf vorläufige Einstellung des Strafverfahrens erkannt, zugleich aber auch die Unterbringung des wahnsinnigen Mörders in eine Irrenanstalt verfügt.

Wien, 16. Oktober. [Ein Raubattentat] ist heute Vormittag 10 Uhr an der Trödlers-Gattin Schinke verübt worden. Wie die W. Presse berichtet, ist ermittelt worden, daß ein Bursche unter irgend einem Vorwande in das Eisentrödler-Lokal getreten war und die allein anwesende Frau Schinke, in der Absicht, sie zu berauben, durch Schläge mit einem stumpfen Instrumente niedergeschlagen hat. Der Verbrecher zerrte dann sein Opfer, welches durch die erlittenen Verletzungen die Besinnung verloren hatte, in den rückwärtigen Winkel des Lokales, eilte hierauf zur Geldlade, riß dieselbe auf und beraubte sie ihres Inhaltes. Nach Angabe des heimgekehrten Gatten waren in der Geldlade einige Stück Eingulden-Noten und mehrere Silberscheidemünzen zu zehn und zwanzig Kreuzer verwahrt, die der Verbrecher geraubt hat. Frau Schinke ist ärztlichem Ausspruche zufolge schwer verletzt. Bei dem Alter der Frau und bei dem Umstande, daß sie seit Jahren kränklich ist, muß der Zustand der Verwundeten als ein höchst bedenklicher bezeichnet werden. Polizeilich vernommen konnte sie bisher nicht werden, da bei ihr die Besinnung noch nicht zurückgekehrt ist. Erwähnenswerth ist noch der Umstand, daß das Verbrechen in einem Hause verübt wurde, welches nur wenige Schritte von jenem entfernt ist, in welchem gegen Ende des Jahres 1875 Raimund Hackler seine eigene Mutter ermordet und beraubt hat. Der Thäter ist ein Bursche im Alter von 17 bis 19 Jahren, von großer starker Statur.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 21. Oktober.

	20. 10./84.	21. 10./84.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	207—50	207—45
Warschau 8 Tage	206—90	206—90
Russ. 5 % Anleihe von 1877	98—30	98—25
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—20	62—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—20	56—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	100	102
Posener Pfandbriefe 4 %	101—30	101—30
Oesterreichische Banknoten	167—30	167—25
Weizen gelber: Oktober-Novemb.	148—50	148—50
April-Mai	159	159
von Newyork loko	84½	85
Roggen: loko	142	142
Oktober	144	144—50
Novb.-Dezember	135	135
April-Mai	137	136—75
Rüböl: Oktober	50—30	50—40
April-Mai	52	52—10
Spiritus: loko	46—70	46—50
Oktober	47—10	46—70
Oktober-Novbr.	46—60	46—40
April-Mai	47—20	47—10

Börsenberichte.

Danzig, 20. Oktober.

Weizen Schluß matt, verkauft wurden 850 Tonnen, gekündigt — Tonnen. Loko ist bezahlt für fein glasig 132 pfd. 135 M., weiß 129 38 pfd. 153 M., hochbunt 128 32 pfd. 152—153 M, hellbunt 128 pfd. 147 M., bunt 120 1 pfd. 125 M., roth 129 35 pfd. 138—144 M., hell 126 pfd. 140 M.

Regulirungspreis 126 pfd. lieferbar alte Usancen 130 M., neue Usancen 136 Mark.

Auf Lieferung 126 pfd. lieferbar Oktober neue Usancen 136 M. bez., Oktober-November neue Usancen 134,50 M. Br., 134 M. Gd., April-Mai 145 M. bez, Mai-Juni 147 M. Br., 146 50 M. Gd.

Roggen fest, loko für grobkörnig pr 120 pfd. inländ. 127 M., Transit 118—120 M., feinkörnig pr 120 pfd. russischer Transit 119 M., verkauft sind 200 Tonnen.

Regulirungspreis 120 pfd. lieferbar inländ. 128 M., unterpoln. 120 M., Transit 119 M.

Auf Lieferung Oktober inländischer 128,50 M. Br., unterpolnischer 121 M. bez., Transit 120,50 M bez, Oktober-November inländ. 122,50 M bez., unterpoln. 117 M. bez, Transit 116,50 M. bez, April-Mai Transit 118 M. Br., 117 M. Gd.

Gerste loko für große 108 bis 116 pfd. 132—145 M., russische 103 4 bis 110 pfd. 108—117 M., Futter- 96 7 bis 102 pfd. 95—104 M.

Erbsen loko für Koch- 155 M., Mittel- Transit 148 M., Futter-Transit 128 M.

Dotter russischer 200 M.

Leinsaat loko feine 200 M.

Rübsen loko russische Transit 198 M. Regulirungspreis inländ. 235 M., unterpoln. 232 M.

Raps loko Transit 226 M.

Alles pr. Tonne von 2000 Pfd.

Spiritus loko pr. 10,000 % Liter M. 46,50 bez.

Auf Lieferung pr. November 46 M. Gd., April-Mai 46,50 M. Gd.

Königsberg, 20 Oktober. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 20,000 Liter. Loko 48,50 M., pr Morgen 48,50 M.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 21. Oktober.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
20.	2h p	752.3	+ 6.7	W 2	9	
	10h p	757.5	+ 4.3	SW 1	0	
21.	6h a	758.2	+ 4.3	W 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. Oktober 0,70 m.

BELLACHINI

Sonnabend den 25. Oktober, Sonntag den 26. Oktober.

Billet-Verkauf in der Cigarrenhandlung von **Wilhelm Schulz**, Breitestrasse 4.

Wähler-Versammlung

in

Schönsee

am Sonnabend den 25. Oktober cr.
Abends 7 Uhr
bei Apotheker Fetschrien,
in welcher
Herr **Meister-Sängerau**
sprechen wird.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 22. Oktober cr.,
Vormittags 10 Uhr
sollen auf dem Bauplatz des Hilfslazareths bei der Hasenberg-Baracke
7 Haufen Strauchwerk
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Thorn, den 17. Oktober 1884.
Königliches Garnison-Lazareth.

Submission.

Zur Vergebung der Anfertigung der Fenster und Thüren zum Ausbau des Junkerhofgebäudes (Tischler-, Schlosser- und Anstreicher-Arbeiten) im Werthe von rund 4000 Mark haben wir einen Termin auf
Montag den 27. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr
in unserem Bureau I angesetzt, woselbst während der Dienststunden die Bedingungen und der Kostenanschlag zur Einsicht ausliegen.

Wir fordern hiermit Unternehmer auf, gefällige Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, zu obigem Termin bei uns einzureichen.

Thorn, den 17. Oktober 1884.
Der Magistrat.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Zum Bau eines Wohngebäudes auf Bahnhof **Kornatowo** ist die Ausführung

1. der Dachdecker-Arbeiten im Betrage von 170 M.,
2. der Tischler-Arbeiten im Betrage von 535,50 M.,
3. der Ofen-Arbeiten im Betrage von 540 M.,
4. der Glaser-Arbeiten im Betrage von 114,60 M.,
5. der Anstreicher- und Maler-Arbeiten im Betrage von 260 M.,
6. der Schlosser- und Klempner-Arbeiten im Betrage von 534,50 M. getrennt zu vergeben.

Die bezüglichen Offerten, in Procenten des Voranschlags ausgedrückt, sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zu dem am
Montag, den 27. Oktober cr.,
Nachmittags 4 Uhr
im Bureau der Eisenbahn-Bau-Inspektion II zu Graudenz anberaumten Termine einzureichen, in welchem die Eröffnung der eingelaufenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten stattfinden wird.

Die Anschläge, die Submissions- und Vertrags-Bedingungen liegen während der Dienststunden im Bureau der obengenannten Dienststelle zur Einsicht aus.

Graudenz, den 16. Oktober 1884.
Die Eisenbahn-Bau-Inspektion II.

Jeden Mittwoch und Sonnabend
Skat-Partie
mit **Abendunterhaltung** im Lokale des Herrn **Bahr**, Jakobs-Vorstadt. Gäste sind willkommen.
Der Skat-Klub.

Goldener Löwe, Mocker.
Sonnabend, den 25. Oktober cr.
Großer Masken-Ball.



Hierzu ladet ergebenst ein
F. Kadatz.

Volks-Garten.
Am 1. November:
Großer Maskenball.

2 Lehrlinge
werden von sogleich verlangt zur **Bäckerei W. Dollnig**, Neustadt 255.

Sonntag den 26. Oktober, in der Aula der Bürgerschule
des Violin-Virtuosen

Concert Tivadar Nachèz,

unter Mitwirkung des Pianisten **Bernhard Stavenhagen.**

PROGRAMM: Variationen B-dur — Schubert, Trauermarsch — Chopin, Polonaise As-dur — Chopin, Herr Stavenhagen. Concert D-moll op. 22. — Henri Wieniawski, Herr Nachèz Arabeske — Schumann, Barcarolle — Rubinstein, Etude C-dur — Rubinstein, Herr Stavenhagen. Variations de bravoure sur thèmes de »Moise« (sur la 4me corde) — Paganini. Berceuse — Fauré, Polonaise — Vieuxtemps, Herr Nachèz. Consolations — Liszt, Rhapsodie Es-dur — Liszt, Herr Stavenhagen. Zwei Zigeunertänze op. 14 — Nachèz, Herr Nachèz.

Concertflügel: Bechstein-Berlin, aus dem Magazin des Herrn Szczypinski. **Violine:** Antonius Stradivarius, aus dem Jahre 1701. Prachtvolles Instrument, welches von Herrn Nachèz für 20,000 Francs angekauft wurde. Ueber diese Geige weitere Berichte in den nächsten Tagen im lokalen Theil der hiesigen Zeitungen.

Anfang präcise ½8 Uhr.

Nummerirte Billets 3 Mk., Stehplätze 2 Mk., Schülerbillets 1,50 Mk. **E. F. Schwartz.**

Zu Bauzwecken

empfehle ich von meinem **Lager in Thorn**

eiserne I Träger, ⊔ Eisen, Säulen von Guß- und Schmiedeeisen, alte Eisenbahnschienen und alle übrigen eisernen Bauartikel.

Ludwig Kolwitz,
Bromberg und Thorn.

Gewehr- und Munitionsfabrik

des

C. Schauder in Neisse

empfiehlt sein großes Lager von Lefaucheur- und Central-Doppelflinten, Expreß-Büchsflinten und Pürschbüchsen, Teschins und Revolvern.
Patronenhülsen (billigst).
Lefaucheur- und Central-Ladepfropfen und Teschins- und Revolvermunition, sowie sämmtliche Jagd-Utensilien zu den nur billigsten Preisen.
Gewehrreparaturen und Umänderungen werden schnell und billigst angefertigt.

Ein redlicher Besitzer, der, durch große Verluste heimgesucht, jüdischen Wucherern in die Hände gefallen ist, sucht auf ein Grundstück (reeller Werth 1800 Mk.) eine erste Hypothek von 1000 Mk. Vermögende Christen, welche ein Herz haben für die Leiden des von dem Ausbeutungssystem der Juden bedrängten Volkes, und gewillt sind, diese Noth nach Kräften zu lindern, wollen diese Bitte nicht unbeachtet lassen. Gefl. Offerten unter „Hypothek 86" an die Exp. d. Ztg., woselbst auf Wunsch nähere Auskunft gern ertheilt wird.

Erfinder-Patentbesitzer

Kostenfrei bei Betheiligung
übernehme die vortheilhafte u. schnelle
Einführung neuer patent. Erfindungen
(Massenartikel bevorzugt). Ausführliche Offerten sub **E. 84** an die Annoncen-Expedition **„Kosmos"**, Berlin SW., Lindenstrasse 20/1.

Einen ordentlichen, kräftigen
Laufburschen
verlangt **Robert Goewe**, Paulinerstr. 387.

2 Pensionäre
finden fr. Aufnahme Katharinenstraße 207 I bei Kassen-Ass. **Bader.**

Bauplätze
habe in verschiedenen Größen noch zu verkaufen. **Fr. Bahr**, Jakobs-Vorstadt.

100 Visitenkarten
von 1 Mark an
Buchdr. Dombrowski.

4¼ bis 4½
procentige erststellige **Bankdarlehne ohne** Amortisation auf **ländliche Grundstücke** bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl. ½ % Amortisation auf städtische** Grundstücke, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen **Robert Schmidt**
Thorn, Schuhmacherstr 348.

Zum ersten Male gelungener Versuch
photographischer Momentaufnahmen während einer Theatervorstellung.

Mit gütiger Erlaubniss Sr. Excellenz des Generalintendanten Herrn v. Hülsen erfolgten seitens des Königl. Preuss. Hofphotographen F. Albert Schwartz am 15. Mai d. J. für die

Illustrirte Romanzeitung

von der grossen Hofloge des Königl. Opernhauses zu Berlin im ersten und zweiten Akt der zwölften Aufführung der
WALKUERE
mehrere völlig gelungene photographische Momentaufnahmen.

Die Photographieen selbst kommen nicht in den Handel, sondern werden ausschliesslich den Abonnenten der „Illustrirten Romanzeitung" als Prämien geliefert, während die autotypischen Reproduktionen, welche die Photographieen bis in die kleinsten Einzelnheiten genau wiedergeben, in Nr. 4 und 5 der Illustrirten Romanzeitung erscheinen werden.

Probenummer wird gratis und franco, Nummer 1—4, datirt vom 28. September bis 1. Oktober, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Kreuzer ö. W., 25 Centimes) in Briefmarken vom Herausgeber, Berlin W., Mohrenstr. 48, sofort nach Fertigstellung franco geliefert. Frühzeitige Bestellung erwünscht. Nummer 5 erscheint am 5. Oktober. Abonnements auf das vierte Quartal, Nr. 5—17, nehmen vom 15. September ab alle Postanstalten und Landbriefträger entgegen.

Selbstfahrer,

offene und Halbverdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen
Gründer's Wagenbauanstalt,
Thorn.

Kaffee
garantirt feinschmeckend.
Guatemala franko u. zollfrei à Pfd. 70—80 Pf.
gr. u. gelbe Java „ „ 80—90 „
gebrannte Kaffee's „ von 80 „ an
Per Original-Sack bedeutend billiger.
Aug. v. Hagen-Hamburg.

Käse
Brie-, Neuchateller-, Roquefort-, Ramadoux-, Limburger-, Holl. Süssmilch-, Edamer-, Schweizer-, Kräuter-, Chester-, Parmesan-, Kümmel-, Tilsit. u. Olmützer
empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Hypotheken-Kapitalien
auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4¼ % auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4¾ % inkl. ½ % Amortisation und ⅓ % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.
G. Meyer, Gr.-Orsichau
b. Schönsee Westpr.

Schalk-Kalender pr. 1885
ist erschienen. Preis M. 1. — Alle fünf bisher erschienenen Kalender kosten zusammen M. 2.
Fr. Thiel, Berlin, Leipzigerstr. 115.

Arenz-Hotel ist der Pferdedung zu verkaufen.

Ein gut möbl. Zimmer, Kabinet und Burschengelaß Brückenstr. 13, 2 Treppe nz. verm.

1 möbl. Zim. zu vermiethen Bäckerstr. 247 I.

Zwei möblirte Zimmer, auch getheilt, vom 15. Oktober zu vermiethen.
Culmerstraße 340/41.

Annenstr. 181 die erste Etage zu vermiethen. 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör. Auskunft 2 Treppen.

1 möbl. Zim. m. K. z. verm. Neustadt 145, 1 T. n. v.

Seit dem 1. April cr. befindet sich mein

Atelier für Photographie
Mauerstraße 463
(nahe der Breitenstraße).

Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment-Aufnahmen**, sehr geeignet für Kinder), großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen 2c. in gediegener Ausführung zu den billigsten Preisen.

A. Wachs,
Photograph.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	—	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
November	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Dezember	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13



Kehraus

humoristisch-satyrischer Volkskalender der Wahrheit
für das Jahr 1885
zum Preise von 50 Pf. zu haben in der Expedition der „Thorner Presse."

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.